

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 68.

Dienstag, den 26. August

1890.

Bekanntmachung.

Das 8. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1890 enthält:
No. 44. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung der Eisenbahnstationen in Erlau betr., vom 5. Juli 1890;
No. 45. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf den normalspurigen Secundäreisenbahnen Freiberg-Halsbrücke und Vertfeldsdorf-Großharthmannsdorf mit Zweiglinie Brand-Langenaue betr., vom 12. Juli 1890;
No. 46. Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugniß zur Aufnahme von Protokollen und zu Beglaubigungen bei Justiz- und Verwaltungsbehörden betr., vom 14. Juli 1890;
No. 47. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Riesa betr., vom 22. Juli 1890;
No. 48. Verordnung, die Abhaltung von Schmeberfuchen mit Studirenden der Königlich Sächs. Technischen Hochschule betr., vom 28. Juli 1890;
No. 49. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung der Haltestelle Bornitz betr., vom 31. Juli 1890;
No. 50. Verordnung, einige Abänderungen der Beitragsklassifikation der freiwilligen Abtheilung der Landes-Brandversicherungsanstalt angehörenden Betriebsobjecte betr., vom 8. August 1890.
Gedrucktes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsichtnahme auf hiesiger Rathsexpedition aus.
Wilsdruff, am 20. August 1890.

Der Stadtrath.
Sicker, Bräunstr.

Tagesgeschichte.

Naturgemäß beschäftigte die russische Kaiserreise die gesamte deutsche, wie ausländische Presse und man versteht sich an keiner Stelle, daß das achtstägige zwanglose Besamensein der beiden mächtigen Herrscher ein auch in politischer Beziehung bedeutungsvolles ist, wenn gleich voraussetzlich feste Vereinbarungen nicht getroffen werden dürften. Diejenigen Presstimmen, welche die Kaiser-Zusammenkunft zu Norwa bisher als ein politisch völlig gleichgültiges Ereigniß hinzustellen versucht hatten, hielten sich insbesondere angesichts der sehr bezeichnenden Thatsache, daß Reichskanzler v. Caprivi mit dem russischen Leiter des Auswärtigen eine fast einstündige Unterredung gehabt hat, nachdem vorher Herr v. Giers längere Zeit mit dem Zaren conferirt hatte, zumeist in Schweigen. Mit aufrichtiger Genugthuung ist es zu begrüßen, daß auch die russische, die national-russische Presse endlich zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß von deutscher Seite dem europäischen Frieden keine Gefahr droht, daß das Deutsche Reich keinen anderen Ehrgeiz und kein anderes Streben kennt, als die Sicherung des in hartem Kampfe Gewonnenen. Hätten unsere Nachbarn im Osten unserer Politik von vornherein ohne Vorurtheil gegenübergestanden, so würde die Erkenntniß, die sie als eine Erregungssache neuesten Datums bezeichnen, bei ihnen seit Jahrzehnten schon sich befestigt haben, und es würde dann auch bei unseren Nachbarn im Westen gar manche Illusion rechtzeitig geschwunden und manche Hoffnung auf eine Rückwärtsentwicklung vollzogener Thatsachen und bestehender Verträge alsbald als haltlos erkannt worden sein. Mag aber die Wahrheit auch spät zur Geltung gelangen — immerhin besser spät als gar nicht. Es würde jedenfalls viel, sehr viel gewonnen sein, wenn die Reise unseres Kaisers nach Rußland dazu beitrüge, gewissen dauinistischen Hoffnungen jenseits der Vogesen ein Ende zu bereiten. Wie die „Kreuzzeitung“ versichert, steht der deutsch-türkische Handelsvertrag endlich vor seinem endgiltigen Abschluß. Zehn Jahre ist über ihn verhandelt worden und es klang wie ein Märchen aus alter Zeit, wenn man einmal wieder an ihn erinnert wurde. Jetzt aber ist nach der Versicherung des genannten Blattes das vom Sultan ratifizierte Schriftstück in Berlin angekommen, und so wird ja hoffentlich weiter kein unerwartetes Hinderniß der Perfektion dieses Vertragswerkes mehr in den Weg treten.

Der „Post“ berichtet man aus Peterhof: Sonnabend Nachmittag bei der Abfahrt der Majestäten vom Mandverfelde nach Weimar bestieg Se. Maj. Kaiser Alexander, um seinem hohen Gaste den rechten Wagenplatz einzuräumen, zuerst den Wagen, bei welcher Gelegenheit die sehr unruhig gewordenen Pferde bäumten und Miene machten, mit dem leichten Gefährt durchzugehen. Se. Maj. Kaiser Wilhelm sprang dem Kutscher zu Hülf, welcher die Gewalt über die Pferde verloren hatte, ergriff die Zügel, hielt die Pferde, bis Kaiser Alexander eingestiegen war und schwang sich dann selbst in den Wagen. — Kaiser Wilhelm ist Sonnabend Abend von Peterhof an Bord der „Hohenzollern“ nach Memel in See gegangen. Vor der Abreise fand ein Diner und nach demselben eine prächtige Illumination des Parks und der Wasserläufe statt. Die Majestäten erschienen um 9 Uhr Abends auf dem Balkon des Schlosses, um das herrliche Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Nachdem sich der Kaiser und Prinz Heinrich in der herzlichsten Weise von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie verabschiedet hatten, schritten dieselben mit Kaiser Alexander auf die Landungsstelle zu, wo die Offiziere des Wyborg'schen Regiments aufgestellt waren. Der Kaiser reichte jedem Einzelnen die Hand und verabschiedete sich von dem Gefolge des

Kaisers Alexander. Hierauf nahm der Kaiser herzlichen Abschied von Kaiser Alexander und umarmte und küßte denselben wiederholt. Der Kaiser begab sich sodann an Bord der „Hohenzollern“, während Kaiser Alexander ihm die herzlichsten Abschiedsgrüße zuwinkte und bon voyage, au revoir zurief.

Allen Anscheine nach wird der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeit im nächsten Winter und vielleicht auf länger hinaus nicht, wie viele Jahre hindurch, im Reichstag, sondern im preussischen Landtag liegen. Man darf erwarten, daß die Regierung in der Thronrede zur Eröffnung der Session mit einem Reformprogramm vor den Landtag treten wird, welches in der Wirkung, die es hervorbringen muß, etwa der Kaiserlichen Botschaft bei der Eröffnung des Reichstages am 17. November 1881 an die Seite gestellt werden kann. Der großen Bedeutung der Aufgaben entsprechend wird aber auch darauf Bedacht zu nehmen sein, daß dem Landtag ein möglichst weiter Spielraum für seine Thätigkeit gegeben wird. Die Möglichkeit, alle die jetzt bereits angeführten Reformvorlagen in einer Session zu erledigen, erscheint uns einfach ausgeschlossen. Aber im Interesse eines wirklich fruchtbringenden Vorgehens wäre doch dringend zu wünschen, daß wenigstens eine derselben zum vollständigen Abschluß gebracht würde. Dazu bietet sich aber bei dem bestehenden Zweikammersystem und bei der vielleicht eintretenden Nothwendigkeit eines wiederholten Hin- und Herbewegens der betreffenden Vorlage zwischen den beiden Häusern wenig Aussicht, wenn der Landtag erst Mitte Januar eröffnet und dann auf unabsehbare Zeit neben dem Reichstage zur Arbeit gezwungen wird. Würde dagegen der Landtag bereits im November und zwar möglichst früh einberufen, so würden die ersten Besungen der Reformentwürfe vorgenommen und die Vorlagen an die Kommissionen verwiesen werden können, ehe noch der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen würde. Die offizielle Vertagung des Reichstages dauert bis zum 18. November, der Präsident hat aber die Vollmacht, die erste Sitzung auch für einen späteren Termin anzusetzen. Die bedeutungsvollen allgemeinen Debatten über das ganze Reformprogramm würden sich also im November ohne jede Störung durch den Reichstag abspielen können. Absonn können, während der Reichstag die Etatsberatungen vornimmt, im Abgeordnetenhaus die Kommissionen sofort energisch an die Arbeit gehen. Der Umstand, daß der Staatshaushaltetat nicht rechtzeitig eingebracht werden könnte, würde der Eröffnung des Landtages im November nicht entgegenstehen; er wird dann eben später vorgelegt. Die Reformentwürfe selbst dürften im November zweifellos zur Einbringung reif sein.

Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung liegt stark darnieder, die Gewerkschaftsvorstellungen sind äußerst schwach besucht, von allen Rednern wird konstatiert, daß in diesem Jahre an einen Streik absolut nicht zu denken wäre; bei den Zimmerern und Maurern sind zahlreiche überflüssige Kräfte am Markte, die Thätigkeit ist gering. Als Belebungsmitel für die Gewerkschaftsbewegung sind große allgemeine Gewerkschaftsfeste geplant. Ein solches soll bereits Sonntag, den 24. August, in Bremen stattgefunden haben. Von München soll von Volkmar kommen, um die Festrede zu halten. Die Genossen von Hamburg werden sich wohl auch zahlreich eingestellt haben. Die anderen großen Industriezentren sollen demnächst ebenfalls große Gewerkschaftsfeste veranstalten. Der nächste Sonntag, 31. August, der uns den Todestag Lassalle's bringt, soll ebenfalls feierlich begangen werden; in Berlin werden große Waldfeste stattfinden, alle Gewerkschaften werden Ausflüge unternehmen. Die sozialdemokratische Parteileitung hofft wohl, daß durch solche gemein-

same Festlichkeiten die widerstreitenden Geister zusammengebracht und versöhnt werden; darum liegt ein gewisses System der sozialdemokratischen Führer darin, gerade augenblicklich, wo die Gegensätze scharf aufeinander schlagen, Festlichkeiten aller möglichen Art zu arrangiren. — Die vormaligen Redakteure der sozialdemokratischen „Volkstimme“ veröffentlichten einen scharfen Angriff gegen den Reichstagsabgeordneten Auer, welchem sie den Vorwurf machen, im „Berliner Volksblatt“ einen in der Schweiz lebenden Parteigenossen, der sich große Verdienste um die sozialistische Bewegung erworben, indirekt wegen Majestätsbeleidigung benutzirt zu haben.

Wien, 21. August. Nach verlässlicher Schätzung wird das Sängersfest einen Ueberschuß an Einnahmen von etwa 54,000 Mark ergeben, wobei etwaige Spenden aus dem rückzahlbaren Theil des Garantiefonds nicht mit gerechnet sind, welche mit 18,000 bis 36,000 Mk. veranschlagt werden.

Mons, (Belgien) 21. August 1890. 5000 Grubenarbeiter stellten ihre Thätigkeit ein, als ein neues Reglement, betreffend die Verantwortlichkeit bei der Arbeit, veröffentlicht wurde. Der Ausstand gewinnt immer weitere Ausdehnung und schon streiken fast 8000 Arbeiter. Vom 22. d. M. wird weiter berichtet: Der Ausstand in den Kohlenwerken gewinnt eine immer größere Ausdehnung und dürfte bald ein allgemeiner werden.

Vaterländisches.

Wilsdruff. In dem benachbarten Herzogswalde hat sich am vorigen Freitag Nachmittag ein Stubenmädchen, welches bei einer dasigen Herrschaft schon mehrere Jahre in Diensten stand, erschossen. Dem Mädchen wird von ihrer Herrschaft das beste Zeugniß ausgestellt. Das Motiv der That soll unglückliche Liebe sein.

— Zur Erntezeit. Die mühevollen Erntearbeiten neigen sich dem Ende zu und mit frohem dankerfülltem Herzen kann der Landmann jetzt den goldenen Segen überschauen, den er in seine Scheuern geborgen hat. Der Stadtbewohner macht sich nur selten Vorstellung, welche tiefe innerliche Bedeutung die Erntedankfeste, die jetzt aller Orten gefeiert werden, für den Landmann haben. In einer alten Schrift über die Ernte heißt es: Die Ernte ist die wichtigste Zeit im landwirthschaftlichen Leben; denn alle Mühe, alle Anstrengung des Landmannes ist einzig auf sie gerichtet und kann nur durch sie bezahlt werden. Aber sie ist auch eine schöne, eine feierliche Zeit. Schwerlich ist eines Menschen Gemüth so verhärtet, daß es nicht bei der Ernte zu frommen Gefühlen, zur Dankbarkeit gegen den Geber alles Guten angeregt würde; daß es sich innig freute, wenn es nun endlich gelingt, den reichen Erntesegen glücklich zu bergen. Alles auf dem Lande ist froh und jubelt laut, wenn der Tag der Ernte naht. Nie sieht man frohsichere Menschen, nie auch, wie eine alte Bemerkung sehr richtig sagt, bessere. Es ist, als wenn in dieser Zeit Reiz, Geiz und Bosheit aus den meisten Herzen verschwänden; nie theilt selbst der engherzigste Landwirth lieber mit, nie ist er freundlicher und dienstfertiger, als wenn er erntet. Und giebt es wohl einen schöneren Anblick als ein volles, der Senfe entgegenwinkendes Aehrenfeld, als eine Schaar lustiger Schnitter im Begriffe, es niederzustrecken? Man sollte überall den ersten Erntetanz wie den letzten feierlich begehen, mit Musik auf den Äcker ziehen, fröhliche Lieder anstimmen und den Tag in lauter Freude zubringen.

Wilsdruff. (Eingefandt). Unter sehr zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bürgerchaft (gegen 250 Personen) spielte unser Stadtmusikchor vergangenen Donnerstag unter Leitung seines bewährten Herrn Musikdirektors Zahn im Garten des